

Zeitschrift: Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 2 (1923)

Heft: 10

Artikel: Cychrus Hoppei Ganglb. in der Schweiz [Fortsetzung]

Autor: Born, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Entomologischer Anzeiger

Journal Entomologique Suisse

Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung □ Insektenhandel, Tausch □ Literatur

In Verbindung mit der Schweiz. entomologischen Gesellschaft und den lokalen entomol. Vereinigungen herausgegeben von:

Dr. E. Klöti-Hauser, Oerlikon-Zürich: Redaktion, Administration und Annoncen.

H. Grapentien, Dübendorf-Zürich: Druck und Expedition.

Preis pro Jahr: Schweiz Fr. 3.50, Ausland Fr. 5.—. Alle Zahlungen erbitten wir auf Postcheckkonto VIII 6318.
Anzeigenpreise: 1/1 Seite Fr. 40.—, 1/2 S. Fr. 22.—, 1/4 S. Fr. 12.—, 1/8 S. Fr. 7.—. Einspaltige Nonp.-Zeile Fr. 0.25.

Cychnus Hoppei Ganglb. in der Schweiz.

Von Dr. Paul Born, Herzogenbuchsee.

(Fortsetzung.)

Dagegen fand ich ca. vier Jahre nach dem ersten Fang nahe des Ostufers des Burgaeschisees, oder wie wir ihn kurz nennen, des Burgsees, einen zweiten hoppei. Dies ermutigte mich, die Gegend dieses in botanischer und entomologischer Beziehung, neuerdings durch meine, von Fruhstorfer in seinem Werke erwähnten reichen Funde an Orthopteren weit und breit berühmten Sees fortzusetzen, und so kam ich nach und nach zu weiteren sechs Stück, die ich alle in den faulen Stöcken des Sumpfwaldes am Westufer dieses Moränensees erbeutete. Ich dehnte meine Untersuchungen weiter westwärts aus auf die Hügelmälder westlich vom Aeschi und gelangte innert drei Jahren zu ferneren acht Stücken.

Kurz darauf erhielt ich von Freund Herrmann sel. in Biel unter einer Anzahl Cychnus der Umgebung von Biel zwei weitere hoppei, ohne nähere Angabe der Lokalität. Jedenfalls stammen sie nicht von der Juraseite der Stadt, sondern aus dem südlich gegenüber liegenden Gebiet, denn nach einigen Jahren erhielt ich noch ein Stück von Lehrer Mathey in Biel aus der Umgebung von Nidau. Freund Herrmann, den ich aufmerksam machte, konnte sich nicht erinnern, wo er sie gefangen hatte und fand kein Stück mehr.

Darauf fiel mir ein, daß, wenn der Käfer in den isolierten Hügelmäldern in der Nähe des Burgsees vorkomme, und dann wieder in der Nähe des Bielersees, so müsse er wohl auch in den dazwischen liegenden Waldinseln zu finden sein, namentlich in den ausgedehnten Waldungen des Bucheggberges. Also auch da eingesetzt mit den Nachforschungen, und wirklich fing ich daselbst nach und nach acht Stück.

Der Appetit kommt mit dem Essen! Das Hoppei-Problem beschäftigte mich immer mehr, und so habe ich seit einer Reihe von Jahren eine Menge zielbewusster Exkursionen unternommen, die mir natürlich nebenbei auch zahlreiche Caraben lieferten. Wie oft zog ich aus mit 1—3 „Assistenten“, um ganze Samstag-Nachmittage oder ganze Sonntage über auf Hoppei zu pirschen. Manchmal kam kein einziges Stück zur Strecke. Mehr als 1—5 Exemplare erbeuteten wir nie. Von Biel aus unterstützte mich mein daselbst wohnender Sohn und untersuchte eifrigst das Gebiet des Seelandes.

So habe ich es nach und nach in meiner Sammlung auf 57 Stück gebracht aus über 20 Lokalitäten. Sechs weitere, aus solchen Stellen, die mir schon mehr als ein halbes Dutzend geliefert hatten, habe ich an ausländische Tauschfreunde abgegeben. Ueber die Ausbreitung dieses sehr interessanten Tieres, wenigstens für die Westschweiz, wahrscheinlich aber für das ganze schweizerische Gebiet, dürfte ich ziemlich im Klaren sein.

Der Käfer bewohnt nur die mitten in der schweizerischen Hochebene oder höchstens auf dem Rande derselben gelegenen, stark bewaldeten, feuchten Hügelmälder, welche sich

inselartig hauptsächlich längs der Aare, wenigstens nicht zu weit von derselben, von Westen nach Osten hinziehen. Er lebt daselbst nur an feuchten Stellen, in faulen Stöcken, ganz hart an Wassergräben, sumpfigen Plätzen, namentlich in den tief eingeschnittenen, und deshalb immer feuchten „Krächen“, wie wir sie auf Berndeutsch nennen.

Im Westen angefangen, besitze ich ihn noch aus keiner Lokalität westwärts des Bielersees. So bald man sich dem Jura nähert, kommt an dessen Abhängen caraboides zum Vorschein, aber nicht mehr hoppei, die sich gegenseitig ausschließen. Südlich des Bielersees habe ich ihn vom Gebiet des Jolimont, aber weiter in der Richtung gegen Bern wird er durch caraboides ersetzt, der sich schon auf dem Frienisberg und um Bern findet, auf dem Bantiger und Ulmitz. Aus dem Freiburger und Waadtländer Hügelgebiet habe ich caraboides erhalten, nicht hoppei, auch aus dem Jorat, so daß hoppei südlich und südwestlich vom Bielersee bald verschwindet. Dagegen fing ihn mein Sohn wieder auf dem Büttenberg, also Aare-abwärts nach Biel. Von dort ostwärts nach dem Bucheggberg, von wo ich ihn erwähnte, ist es nicht mehr weit. Nördlich der Aare, um Biel herum und ostwärts haben wir immer nur caraboides gefunden, auch am Fußes des Berges.

Aare-abwärts gelangen wir in unsere Gegend. Es ist dies für die Glacialforschung berühmt gewordenes Gebiet, und das Hauptterrain des hoppei.

Sowohl die mitten in der Ebene gelegenen, bewaldeten Moränehögel, wie der berühmte Steinhof mit seinen, der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft gehörenden erratischen Blöcken, der ebenfalls mit Findlingen bespickte Steinenberg, der Oenzberg, die Sumpfwälder um den Burgsee, als die am südlichen Rande der Ebene gelegenen Hügelwälder, namentlich die sogenannten Buchsee- und Wynigerberge, beherbergen denselben Cychrus hoppei. Ich habe ihn vom Homberg und dem Mutzlochgraben weg (weiter in der Richtung gegen Burgdorf fand ich ihn nicht mehr), über die ganze Hügelreihe hinweg, noch über das Langental hinaus, bis auf die Melchnauer Hochwacht, und die bei St. Urban im Kanton Luzern sich hinziehenden Hügelwälder. So bald man sich aber von dieser ersten Hügelreihe entfernt und gegen die Emmentaler Berge aufsteigt, so verschwindet hoppei und es erscheint caraboides, stellenweise in großer Zahl. In der Nähe von Zofingen fing ich an den Abhängen des Engelberges, im Luzernerbiet, um den Sempachersee lebt schon caraboides. Am Sähli, der mit dem Engelberg zusammenhängt, fing ich noch keinen Cychrus, jenseits der Aare aber, auf dem Born lebt caraboides, wie am ganzen Jura. Von unserer Gegend Aare-abwärts fing ich hoppei noch bis in die Nähe von Aarwangen im Längwald, nördlich der Aare. Sehr überrascht war ich, ein Stück noch in der Oensinger Klus, ganz im Talboden, wenige Meter von der Landstraße zu finden, an einer schattigen Stelle. Es ist dies das einzige Ex. aus dem Juragebiet und mit dem Aarwanger das einzige, das ich von der Nordseite der Aare besitze.

(Schluß folgt.)

oo

Bereinsnachrichten.

Entomologia Zürich und Umgebung. Sitzungen alle 14 Tage am Freitag Abend 8 Uhr im Rest. Strohof, Augustinergasse 8, Zürich 1. Präsident: Dr. A. v. Schultheß-Schindler, Wasserwerkstr. 53, Zürich 6. Aktuar: F. Lehmann, Gemeindestr. 25, Zürich 7. Gäste sind willkommen.

Sitzung vom 4. Mai. Herr cand. phil. Fritz E. Lehmann referiert über Frischs Buch: „Die Sprache der Bienen.“ Karl v. Frisch, schon seit längerer Zeit durch glänzende experimentelle Untersuchungen über die Sinnesphysiologie der Bienen bekannt, geht in der „Sprache der Bienen“ der Frage nach, wie sich die Bienen über das Vorhandensein und die Art von Futterquellen verständigen. Seinen ausgezeichneten Experimenten ist es zu verdanken, daß er diese Frage weitgehend lösen konnte. Auf die erste Frage: Wie wird eine Schar von Bienen, die eine zeitweise versiegende Futterquelle kennt, durch erfolgreiche Kundschafter mobilisiert?, fand er folgende Antwort: Der erfolgreiche Kundschafter beginnt im Stocke einen charakteristischen Rundtanz, der sehr rasch die ganze Schar zum Aufsuchen der Quelle veranlaßt.